

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 19

Artikel: Richtige Pornos sind in der Sowjetunion ja verboten
Autor: Dorner, Jens P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610885>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

««Richtige Pornos» sind in der Sowjetunion ja verboten»

VON JENS P. DORNER, MOSKAU

Schmal und klein wie seine Theke aus Pressholz, so kennen Igors Kunden ihren Lieblingshändler. Nur ein Kartonschild weist den Weg um die Ecke des Kinderkaufhauses «Malysch». Doch der 27jährige mit den Pockenarben ist populär am Kutusowskij-Prospekt, wo ein paar Nummern weiter Breschnew und Andropow ihre feudalen Stadtwohnungen unterhielten. Igor betreibt einen von Moskaus unzähligen Video-Läden. Er rudert auf der Sexwelle, einer sowjetischen Bewegung eigenen Stils.

«Gut 200 Titel» hat Igor im Programm, durchweg Raubkopien. Dass seine Kundschaft zur Tagesmiete von vier Rubel die Streifen gleich weiterkopiert und gegen Eintritt private Vorstellungen organisiert, stört ihn nicht: «Mein Geschäft läuft bestens.» In einer Zigarrenschachtel schiebt er das Angebot über die Theke, die Zettel offerieren handschriftlich, was zu haben ist. «Nach Sex-Titeln brauchen Sie gar nicht erst zu suchen, sind alle vorbestellt.»

Erotisch und keinesfalls pornographisch sei seine Ware, versichert Igor augenzwinkernd. «Richtige Pornos sind bei uns ja verboten.» Gleichwohl schätzten die Besucher die fließenden Grenzen zwischen Action-Reisern, Sex-Komödien und Lust-Nummern. Gefragt seien ausschliesslich westliche Produktionen, «besonders deutsche». Russische Bettgeschichten fehlen. «Auf dem Gebiet haben wir nichts. Und was wir haben, sagt nichts», weiss Igor.

Die Maifahrt nach Zürich

Ist unseres Wissens noch nicht in die Literatur eingegangen. Aber für viele ist sie ein Muss, weil Zürich dann besonders angenehm und voll neuer Ideen ist: Kulturelle Veranstaltungen, gute Mode in den Läden und auf der Strasse, ideenreiche Schaufenster, besonders an der Bahnhofstrasse — z.B. beim Teppichhaus Vidal mit seiner Frühlingsausstellung von alten kaukasischen Orientteppichen.

Wo er seine Filme kopiert, ist Geschäftsgeheimnis wie die Verbindung zwischen Sex und Crime im Video-Geschäft. «Die Mafia macht immer mit», meint Igor achselzuckend. Ungeduldig drängen die anderen Besucher. Sie gehen angstfrei ihren Bedürfnissen nach, seit man auf das Hinterlegen persönlicher Daten verzichtet und pro Film nur 100 Rubel Kautions verlangt. «Ich zieh' mir jeden Tag einen Sex-Film rein», brüstet sich ein Genosse mit dem Firmenauto vor der Tür.

«Damen» samt Wohnung leasen

Konjunktur hat auch der Video-Salon neben dem Kiewer Bahnhof. Hier leisten sich viele Soldaten für einen Rubel Einblicke ins westliche Sex-Vergnügen. Eine Familie mit Kleinkind passiert ebenfalls anstandslos die Kasse im alttümlichen Gemäuer. Das Programm bietet zwischen 10.00 und 20.00 Uhr vier bundesdeutsche Filme älteren Datums. Die Titel wurden freizügig übersetzt: «Was macht das Mäuschen in der Sauna?», «Heisse Kaugummis» oder «Mädchen, zieh dich aus». Stets ist Lachen angesagt. «Sex-Komödien laufen am besten», erklärt der Kassier mit todernter Miene. Wie vor zwanzig Jahren im Westen, entledigt man sich nun im Osten mit visuellen Witzen seiner Komplexe.

Doch nicht alles in der Sex-Szene vollzieht sich im lächerlichen Schmuddelbereich. Neben Edelpuffs entstehen Saunaclubs, können Spitzengenossen oder Westmanager attraktive Damen samt Wohnungen leasen. Der Normalgenosse registriert mit freudigem Erstaunen, dass die liberale Presse zunehmend weibliche Posen druckt. Sogar zentrale Medien kamen im vergangenen Jahr nicht ohne diese aus. Schon ahnten Beobachter die Renaissance von Lenins Gedankengut, das 1921 Russland die sexuelle Revolution bescherte. Mittlerweile jedoch scheint der Parteipresse wieder die Schere im Kopf zu klappern.

Um so besser laufen reine Schaugeschäfte. Ob Mini-Akte auf dem Arbat, Brustbil-

der am Gartenring oder Strand-Kalender in der Metro-Station unterm Dserschinskaja Platz — überall blüht das Geschäft fliegen der Händler. «Nur Westware», heizen sie den zahlreichen Neugierigen ein. Ein Landfrau urteilt lautstark über das Busenwunder Samantha Fox: «Pah, da hat mein Katja mehr drauf.» Brüllendes Gelächter hallt durch den Fussgängertunnel. Musik in den Ohren von Sexualforscher Igor Koon. Der rote Oswald Kolle propagiert die lustbetonte Emanzipation seiner jahrzehntelang zur Prüderie verdammt Mitbürger.

«Dringende Massnahmen» nötig

Vor vier Monaten erfasste die Sexwelle den Kreml, wenn auch nicht im Koonschen Sinn. Es wurde eine Kommission unter Leitung von Kultusminister Nikolai Gubenko gegründet, die sich mit den Ursachen für «Tausende von empörten Briefen an Zeitungsredaktionen, Verbände, Behörden» befasst. Gubenko verlangt «dringende Massnahmen zum Schutz der gesellschaftlichen Moral», da ein Zusammenhang zwischen «Freiheit der kommerziellen Tätigkeit» und «der Entwicklung von Sexkultur» bestehe. Am 8. April diskutierte der Unionsowjet seine Vorschläge zum Eindämmen der Produktion von Sexbüchern und -filmen. Vor allem soll das Parlament einen besseren Grenzschutz beim Schmuggel von pornographischem Material sanktionieren. Wie dies funktioniert, ist offen. Unwidersprochen blieb Psychologie-Professor Wiktor Guldán, der nach acht Jahren als Gutachter in sogenannten Sex-Prozessen wettete: «Eine harte Politik mit Verboten fördert solche Art Verbrechen. Ausserdem ist es unmöglich, alle einschlägigen Video-Kassetten, Ansichtskarten, Kalender oder Bücher zu beschlagnahmen.»

Zurück zum Sexperten Igor Koon. Seine abfällige Bemerkung über einheimische Produkte stimmt nur teilweise. Wie die Gewerkschaftszeitung *Trud* herausfand, lassen westliche Auftraggeber Pornos in Moskau drehen. Ein Reporter interviewte dazu einen anonymen Vertreter der Schattenwirtschaft. Er sprach von «einigen illegalen Studios». Konkret: «Von uns werden Pornos mit russischem Text und Originalton verlangt. Wir drehen erst einen einstündigen Teststreifen. Wenn der Kunde zufrieden ist, ordert er drei zweistündige Filme für mehr Honorar.»

Dass es sich vom Kameramann bis zur Hauptdarstellerin durchweg um Amateure handelt, kümmert die Auftraggeber nicht. «Es geht um die Mode, nicht die Qualität. Pornos «Made in USSR» liegen im Trend.»